

primum reperta fuit, postea ad ornatum & corporis dignitatem haberi cœpta est. Die Kleydung ist erstlich zur Beschützung des Leibes/wider die Kält erfunden worden/hernach aber hat man sie auch angefangen zur Zierde vnd Schmuck zu brauchen. Muß man derhalben den Schneidern das Zeugnuß geben (darumb sie auch destowerther zu halten) daß sie nicht allein den Menschen nach Notdurfft kleyden/sondern auch zum Ueberfluß ziehren/vnd sonderlich wird den Weibern mit einer bequemen Kleydung ein merckliche Schöne vñ Anmühtigkeit hinzut gethan. Wie man dann bey Macrobio lib. 2. Saturnalium serm. vom Kayser Augusto liest/daß seine Tochter Julia auff eine Zeit zu ihm kommē in einer zimlichen vppigen vnd leichtfertigen Kleydunge/hat er nicht verborgen / sondern sich mercken lassen/daß er einen Mißfallen daran gehabt: welches sie auch vermercket vnd den andern Tag mit einem Erbaren Kleyd widerumb zu ihm kommen/darauff er gesagt: *Et quantum hic in filia Augusti probabilior est cultus? wieviel besser stehet diese Kleydung des Augusti Tochter an/ als die gesterige? Also liest man auch in Heiliger Schrift / daß die alte Naemi ihrer Schnur der Ruth den Rath gibt / daß sie ihre Fenerkleyder soll anziehen/ auff daß sie desto mehr gnade bey dem Booz finde/vnd er desto mehr beweget werde sie zu ehlichen. Zu diesem Ende haben die Römer/wie Valerius Maximus lib. 5. zeuget / ihren Weibern zugelassen/daß sie Purpur / Goldt/vnd anders dergleichen mehr in ihrer Kleydung brauchen möchten / auff daß sie desto schöner scheinen solten / sintemal wie auch Axiostus sagt:*

*Che tal hor cresce vna belta vn bel manto.*

Ein schönes Kleyd / die Schöne des Menschen mehret.

Vnd wie die Teutschen pflegen zu sagen:

Kleyder machen Leuth/

Lumpen machen Leuß.

Beneben solchem allem so macht auch die Arbeit die Schneider berümbt / vnd vermehret ihre Würde vmb ein gutes bey allen verständigenden/dann es hat dieses Handwerck nit allein tausendterley stich: als einfache/doppel/hindere/Ketten/schleiffstich vnd dergleichen mehr / die beynah nicht alle können genennet werden/die es täglich gebrauchen: sondern es fordert auch beynah tausendterley Zierden: Vnd wil einer auff seinem Kleydt Striche / der ander Schnür / der Fransend / ander wil gesteyt haben auff Taffet/Sammet / Atlas / der eine wil solches mit schwarzer / der ander mit gefärbter Seiden / der ander es gar mit Goldt verrichtet haben/vnd ist des vnterscheidts kein Ende: Daß also der Meister/ was beydes die Form vnd Zierung der Kleydung anlanget/nimmermehr aufgelernet hat/vnd weiß offtermals in seinem Alter weniger / a's am Anfang / da er seine Werckstatt auffgerichtet.

Ein guter Schneider muß allerhand wissen/auff daß er sich in einen jeden Fantasten/der ihm vorkompt / vnd je ein neues Muster haben wil/ könne richten/darzu dann ein guter Verstandt gehöret / wenn er anders alen sol gnug thun. Dann er muß Päbsten/Kaysern / Königen / Fürsten / Herrn / Freyherrn/Braven/Rittern/Capitänen/Soldaten/Edelleuten / Doctoren/ Kauffleuthen/Handwerckleuthen / Pfaffen / Mönchen/Nonnen/in Summa Mann vnd Weibspersonen dienen/welche bey nahe alle Tage neue Grillen / vnd neue Muster von Kleydungen haben wollen.

Es wird auch ein Schneider Ehre einlegen / wenn er sich wol verstehet auff Schawben Röcke vnd Mäntel / welche ansehnliche Mannspersonen pflegen zutragen : Desgleichen